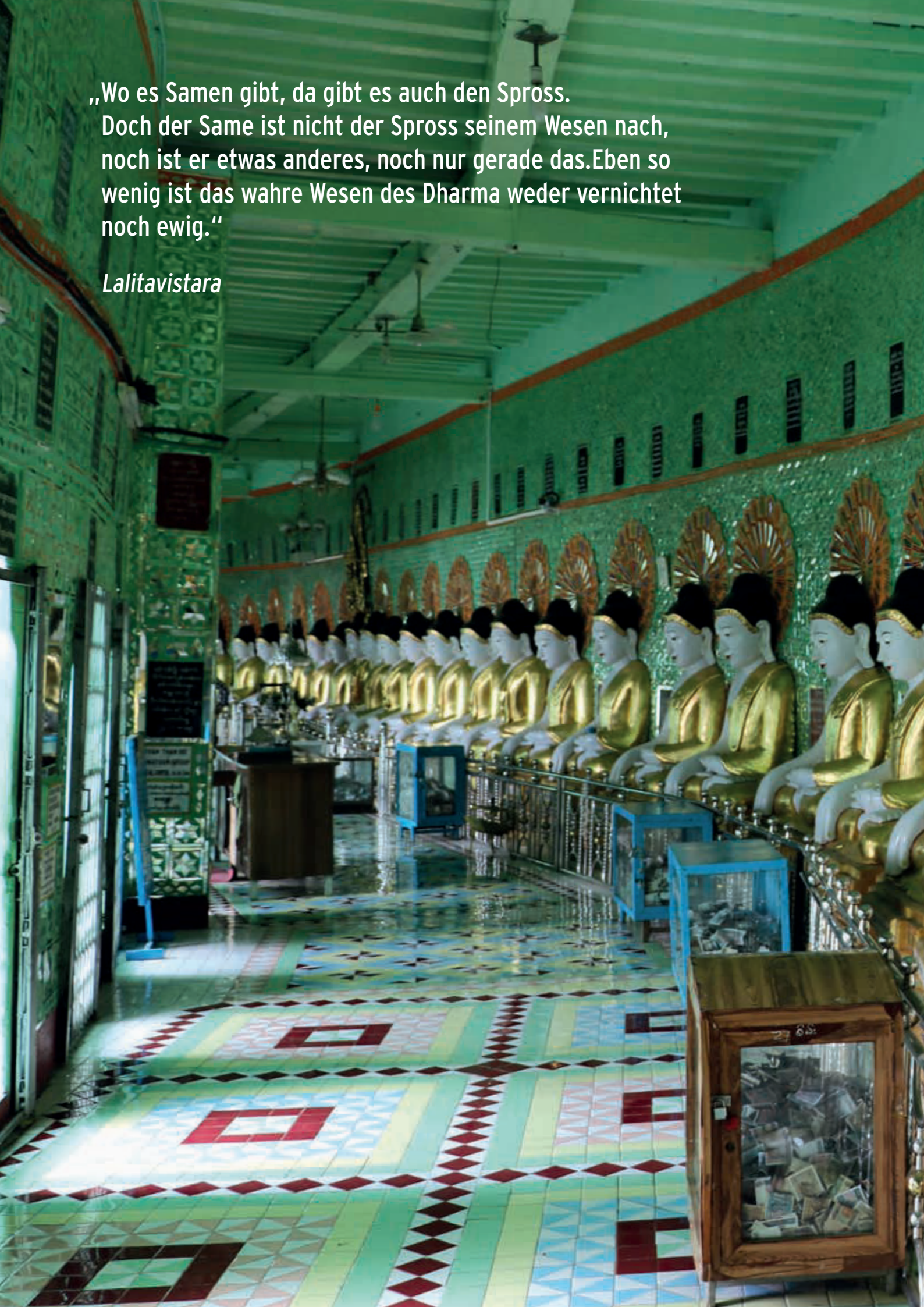


„Wo es Samen gibt, da gibt es auch den Spross.  
Doch der Same ist nicht der Spross seinem Wesen nach,  
noch ist er etwas anderes, noch nur gerade das. Eben so  
wenig ist das wahre Wesen des Dharma weder vernichtet  
noch ewig.“

*Lalitavistara*











„Und welche Dinge sollten mit höherer Geisteskraft überwunden werde? Unwissenheit und Begehren nach Werden. Sie sind die Dinge, die mit höherer Geisteskraft überwunden werden sollten. Und welche Dinge sollten mit höherer Geisteskraft verwirklicht werden? Frieden und Einsicht. Das sind die Dinge, die mit höherer Geisteskraft entfaltet werden sollten. Und welche Dinge sollten mit höherer Geisteskraft verwirklicht werden? Wahres Wissen und Befreiung, das sind die Dinge, die mit höherer Geisteskraft verwirklicht werden sollten. Wenn man den Geist der Wirklichkeit entsprechend kennt und sieht, wenn man die Geistes-Objekte der Wirklichkeit entsprechend kennt und sieht, wenn das Geistesbewusstsein der Wirklichkeit entsprechend kennt und sieht, wenn man Geist-Kontakt der Wirklichkeit entsprechend kennt und sieht, wenn man das der Wirklichkeit entsprechend kennt und sieht, was als Gefühl als angenehm oder unangenehm oder weder angenehm noch unangenehm empfunden wird, und bedingt durch den Geistes-Kontakt entsteht, dann ist man nicht Gier-entbrannt nach dem Geist, nach Geistes-Kontakt, nach Geistes-Bewusstsein, nach dem, was als Gefühl angenehm oder unangenehm oder weder angenehm noch unangenehm empfunden wird, und bedingt durch Geistes-Kontakt entsteht. Wenn man nicht Gier-entbrannt verweilt, sondern ungefesselt, unbetört, die Gefahr betrachtend, dann gelangen die fünf Daseinsgruppen, an denen angehaftet wird, zu zukünftiger Verminderung. Und das eigene Begehren, das erneutes Werden bringt, das von Erfreuen und Sehnsucht begleitet ist, und das sich überall erfreut, ist überwunden. Die körperlichen und geistigen Schwierigkeiten sind überwunden, die körperlichen und geistigen Qualen sind überwunden, das körperliche und geistige Fieber ist überwunden, und man erfährt körperliches und geistiges Glück.“  
*Majjhima Nikaya 149, Maharatayatanika-Sutta*

Zu der Zeit, es war um die mittlere Nachtwache, kam Kashyapa aus seiner Hütte hervor, um nach den Sternen zu schauen. Da sah er den steinernen Tempel in Flammen stehen und dachte: Oh weh, der große Asket Gautama, der eine so herrliche Erscheinung war, hat meine Worte nicht befolgt, und wird jetzt vom Feuer des giftigen Nāgā verbrannt. Und er befahl allen seinen Schülern, Wasser zu holen, das Feuer zu löschen und den großen Asketen zu retten. Der Erhabene erkannte Kashyapas Gedanken und entschloss sich, um jenen giftigen Nāgā zu unterwerfen, noch einmal in die Versenkung einzutreten. Er brachte vielfachen Feuerschein hervor und löschte damit das Feuer des giftigen Nagas aus, ohne aber dessen Körper zu verletzen. Und als der giftige Nāgā die verschiedenen Arten des Feuers sah, erschrak er heftig, begab sich zum Platz des Buddha, kroch in seine Almosenschale hinein und blieb darin mit zusammengerolltem Körper liegen. Als der Erhabene sah, dass der Nāgā bezwungen war, erhob er sich aus der Meditation, nahm die Schale und begab sich zu Kashyapas Aufenthaltsort. Kashyapa sah ihn kommen und fragte: „Du bist am Leben, großer Asket?“ Der Erhabene antwortete: „Ich habe mich nicht stören lassen!“ Kashyapa fragte: „Was hast Du da in deiner Almosenschale?“ Der Erhabene antwortete: „Das ist der giftige Nāgā, den du so fürchtest. Ich habe ihn bezwungen, und nun steckt er in dieser Schale.“  
*Lalitavistara*

„Habe ich nicht schon früher, Ananda, darauf hingewiesen, dass alles, was lieb ist und geliebt wird, die Natur der Verschiedenheit, Trennung und Veränderung in sich trägt? Dass man mit Bezug auf das, was geboren wurde, geworden ist, zusammengesetzt ist und zur Auflösung verurteilt ist, sagen könnte: „Oh, möge das nicht aufgelöst werden!“ Das ist unmöglich.

# Zitate zu Ich, Geist und Existenz

Wie einer der größeren Äste eines großen, markigen und festen Baumes verdorren kann, Ananda, so hat aus dem großen, markigen und festen Orden der Mönche Sariputta das endgültige Nirvana erreicht. Deshalb, Ananda, lebe so, dass Du das Selbst zur Insel hast, das Selbst zur Zuflucht hast, und keine andere Zuflucht; dass Du das Dhamma zur Zuflucht hast, und keine andere Zuflucht. Und wie macht man das? Zu dem Zweck, Ananda, lebt ein Mönch, den Körper in dem Körper betrachtend, eifrig, ihn klar verstehend und wachsam seiner bedacht, ebenso die Gefühle in den Gefühlen, das Denken im Denken und die Dharmas in den Dharmas, um die Begehrlichkeit nach der Welt und die Niedergeschlagenheit durch sie zu überwinden.“

*Sutta-Nipata*

„Wie ein Fluss, ein Samenkorn, eine Lampe, wie der Wind, wie Wolken, vergehen die Wesen von Augenblick zu Augenblick. Immer ruhelos wie ein Affe, wie eine Fliege, die immer auf der Suche nach unreinen Dingen und schmutzigen Orten ist, wie Feuer, das nie genug hat, so dauert das Bewusstsein an, wegen der seit undenklichen Zeiten durch falsche Vorstellungen angesammelten Gewohn-

heitsenergie. Es ist wie ein Wasserrad oder eine Maschine, so dreht es das Rad des Samsara, schleift verschiedene Körper und Formen herum, erweckt die Toten wie der Leichendämon Vetala und bewegt die Wesen hin und her, so wie ein Zauberer Marionetten bewegt. Die Geschicklichkeit in dem Erkennen dieser Kennzeichen, sie wird die Erkenntnis von der Abwesenheit eines Selbst in Personen genannt.“

„Was ist denn die Erkenntnis von der Abwesenheit eines Selbst in den Phänomenen? Sie ist das Erkennen, dass die Eigenart und Kennzeichen der Skandhas, Elemente und Sinnesfelder bloße Einbildungen sind. Da die Skandhas, Elemente und Sinnesfelder ohne Selbst sind, eine bloße Anhäufung von Haufen, und, festgebunden an die Faser ihres Wurzelgrundes (Unwissenheit) und des Karma und der Begierde, durch wechselseitiges abhängiges Entstehen voran bewegt werden, sie daher untätig sind, deshalb besitzen die Skandhas auch keine besonderen oder allgemeinen Eigenmerkmale. Die Verschiedenheit ihrer Merkmale ist die Folge einer nicht Wirklichkeits-bezogenen Einbildung, und sie werden nur von Toren voneinander unterschieden, nicht von Heiligen.“

*Lankavatara Sutra*

Wenn der Körper zu einem Teil in allen Gliedern wohnt und die verschiedenen Glieder sich auch in den Gliedern befinden, wo genau befindet sich dann da der Körper seinerseits?

Wenn im Gegenteil der Körper sich ganz und völlig in jedem Glied befindet, also zum Beispiel in den Händen, gibt es dann ebenso viele Körper wie Hände.

Der Körper ist nicht im Inneren und nicht außerhalb, wie sollte er sich dann in den Händen usw. aufhalten? Er ist nicht verschieden von seinen Gliedern, wie ist also seine Existenzweise?

Daher existiert der Körper nicht. Wenn man aber den Begriff Körper auf die Hände usw. anwendet, so geschieht dies aufgrund einer Illusion, die aufgrund einer bestimmten Disposition bedingt ist, so wie man auch in einem Pfosten einen Menschen erkennen kann.

Solange ein bestimmter Komplex von Ursachen wirkt, erkennt man den Körper als einen Mann.

Ebenso erkennt man, solange ein bestimmter Komplex von Ursachen wirkt, in den Händen den Körper.

Doch ebenso wenig existiert der Fuß, denn er ist nur die Summe der Zehen usw., die Zehe ist nur die Zusammenfassung der Zehenglieder, die Zehenglieder zerlegen sich in ihre Teile.

Diese Teile ihrerseits unterteilen sich in ihre Atome, und was das Atom angeht, es teilt sich in die Himmelsrichtungen, und diese Richtungsteile sind wie der sechsteilige Raum, damit existiert es nicht, das Atom. Welcher besonnene Mensch könnte über so eine, einem Traumgebilde-gleiche Form entzückt sein? Und wenn daher der Körper so nicht existiert, wer ist dann „Frau“, und wer ist dann „Mann“?

*Shantideva, Bodhicaryavatara, 9. Kapitel, Vers 81 ff.*

*Weil das unwissende Bewusstsein die Gegenstände falsch auffasst, kann es ein Ende dieses Zustands erreichen, indem es richtiges Verstehen erlernt. Einen Anfang aber hat das unwissende Bewusstsein nicht, weil es durch frühere Arten des gleichen Bewusstseins erzeugt wurde.*

*Frage an S.H. Dalai Lama: Können Sie erklären, worauf die buddhistische Annahme beruht, dass der menschliche Geist verdunkelt ist, und wir seit anfangsloser Zeit in Unwissenheit leben?*

Es gibt verschiedene Arten der Verdunkelung. In einer Hinsicht sind es zwei: Die erste ist die Verdunkelung des Nicht-Wissens, die zweite eine, die von falschen Auffassungen kommt. Wenn man fragt, woher diese Verdunkelungen stammen, dann muss man sagen, dass sie von früheren Verdunkelungen herrühren. Will man eine andere Erklärung dafür finden, dann müsste man einen ersten Augenblick der Verdunkelung voraussetzen – was dem logischen Denken widerspricht. In Aryadevas Vierhundert Versen heißt es: „Obwohl die quälenden Emotionen keinen Anfang in der Zeit haben, haben sie doch ein Ende.“ Weil das unwissende Bewusstsein die Gegenstände falsch auffasst, kann es ein Ende dieses Zustands erreichen, indem es richtiges Verstehen erlernt. Einen Anfang aber hat das unwissende Bewusstsein nicht, weil es durch frühere Arten des gleichen Bewusstseins erzeugt wurde.

*John F. Avedon, Ein Interview mit dem Dalai Lama, Diamant Verlag*

Mit den Drei Zufluchten als Boot navigierend, töte ich achtfältig. Im eigenen Körper sah ich beide, Mitgefühl und Leerheit.

Ich habe den Ozean der Existenz aus Illusion und Traum überquert, inmitten der Strömung, im Spüren der Wellen,

als Eigenes die Fünf Buddhas ergreifend:

Kanha, betreibe für den Körper ein Netz aus Illusionen!

Das Empfinden des Geruchs, Geschmacks, der Berührung sind sie, wie ein schlafloser Traum.

Auf der Reise zur Leerheit ist mein Geist der Steuermann;

in seiner Begleitung macht Kanha sich auf

zur großen Glückseligkeit.

*Aus den Liedern des Mahayogis Kanha (6)*

„Wenn wir die Welt aufmerksam beobachten, stellen wir fest, dass mehr Menschen an falschen Gedanken sterben als an Krankheiten des Körpers. Falsche Gedanken sind noch mehr

zu fürchten als giftige Vipern. Wenn ihr euch von falschen Gedanken löst, wird die Krankheit sogar zu deinem Lehrmeister. Seit ältesten Zeiten hat es immer wieder Menschen gegeben, die, während sie

mit den Leiden einer schweren Krankheit rangen, Macht erlangt und das wahre Wesen geschaut haben. Wenn euch eine schwere Krankheit befällt, fürchtet euch nicht vor dem Tod und blickt nicht auf das Leben zurück. Legt den Panzer der Geduld an, schultert den Bogen und die Pfeile der Treue und der Gerechtigkeit, besteigt das Pferd der kühnen Tatkraft, ergreift die Peitsche des Fleißes, hisst das Banner des Weges der Einheit, macht die Selbstlosigkeit und das Wenige-Wünsche-haben zu euren Streitkräften, ernennt die unablässige Konzentration wahrer Achtsamkeit zu eurem General, befestigt die Burg des Königs Geist im Ozean der Kraft und des Wassers der Unsterblichkeit, bevorratet euch mit der Essenz der fünf Kräfte und setzt die Strategie des Freisens von konzeptuellem Denken und Vorstellungen in die Tat um.“

*Man-An, Zen -Meister des 17. Jh.*

Wenn wir wahrhaft den Dharma praktizieren, werden wir nirgends Fehler bemerken. Wenn wir die Mängel anderer bemerken, ist unsere Kritik schon Ausdruck unserer Fehler.

Andere mögen unrecht haben, doch wir tadeln nicht. Denn wenn wir tadeln sind wir schon im Unrecht.

Wir brauchen uns nur unseres urteilenden Geistes zu entledigen, um unsere Unreinheiten und Ängste abzutragen. Wenn der Geist nicht mehr an „mag“ oder „mag nicht“ denkt, kann er sich entspannen, als schliefen wir mit ausgestreckten Gliedmaßen.

Wollen wir fähig sein, anderen zu helfen, brauchen wir eine Hilfsbereitschaft mit offenem Geist.

*Hui-Neng, 7. Jh.*

Ein einsamer Fleck noch

Der im Dunklen glüht –

Meine Rotznase...

*Sterbegedicht des Gaki 1927*